

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 6: Mehr als Natur : Entwurfsbausoff statt Bild

Artikel: Baden, Brüten, Laichen : Uferpark Attisholz (SO), Mavo
Landschaftsarchitektur
Autor: Joanelly, Tibor / Züger, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Baden, Brüten, Laichen

Uferpark Attisholz (SO),
Mavo Landschaftsarchitektur

Selten finden so divergierende Aspekte wie Naturschutz, Freizeitvergnügen und die Einbindung von industriellen Zeugen derart überzeugend zueinander. Das Entwerfen mit Ruinen und Relikten verbindet Geschichte und Gegenwart sowie die Nutzung durch Menschen und Tiere.

**Tibor Joanelly, Roland Züger
Corina Flühmann (Bilder)**

Die Szene erinnert an einen Tarkowski-Film: In den Ruinen spiegelt Licht das Wasser, zwischen den Wänden quaken Frösche um die Wette – und alle Zeit scheint aufgehoben. Ein aufgelassenes Fabrikgelände in der Nähe von Tallinn in Estland diente dem russischen Regisseurs als Szenerie für seinen Filmklassiker *Stalker* und war wohl für Generationen von Architekturstudierenden Inspiration für eigene Erkundungen durch Zeit und Raum.

Tallinn scheint im Solothurnischen zu liegen, doch hier lauert nicht die Gefahr des Entdecktwerdens oder gar der Verseuchung. Wir befinden uns mitten im Espace Mittelland, in den Hinterlassenschaften einer Kläranlage. Die eigentliche Industriearuine erhebt sich wie ein Gebirge am Nordufer der Aare, es ist die ehemalige Zellulose-Fabrik Attisholz. Mit der Anmut einer befestigten Stadt harrt sie vor dem Jura-Höhenzug ihrer Verwertung als Immobilie. Die 1971 für die Entgiftung der Zellulose-Abwässer auf der Südseite eingerichtete Kläranlage wurde nun im Rahmen des «Uferparks Attisholz» der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Leitern für Frösche, Treppen für Menschen

Wegen der Frösche hat es der Umbau dieser Ruine auf das Titelbild dieses Hefts geschafft, sozusagen. Genauer: auch wegen der kaum zu bemerkenden kleinen (und noch provisorischen) Froschleiter, die vom Uferdamm hinab ins von Martina Voser und ihrem Büro Mavo umgestaltete Klärwasserbecken führt – gleich neben der Treppe für die Menschen, die diese rätselhafte und zweckfreie Kunstwelt mit Staunen durchstreifen und sich gerne mit Handy zwischen Beton, Wasser und Röhricht inszenieren (das Schilf reinigt auch das Wasser).

Das Zusammentreffen von vielerlei ist im Landschaftspark Programm: Freizeit, Naturschutz, Industrie und Gewerbe. Denn mit dem Wegbrechen der Zellulose-Produktion 2008 wurde auch das Holzlager nicht mehr gebraucht, an das die Kläranlage grenzt. Bauart Architekten schlugen 2011 im Rahmen einer Testplanung eine «Allmend» vor, die den Uferbereich des Areals südlich der Aare öffnen würde. Der Kanton kaufte das Areal südlich der Aare, um diese Allmend zu schaffen und neue Industrie anzusiedeln (heute steht hier bereits ein Produktionsbetrieb von Biogen). 2012 erarbeiteten Metron Architekten einen Masterplan für das Südareal, und 2015 gewannen Mavo den Studienauftrag zur Gestaltung der Freiräume entlang des Flusses. (Den Masterplan im Norden der Aare entwarfen Ernst Niklaus Fausch für Halter.)

Der Entscheid, den Uferbereich als eine öffentlich zugängliche Zone zu nutzen, erscheint paradox. Denn seit 2001 ist dieser Teil eines Wasser- und Zugvogelreservats von nationaler Bedeutung – aber auch seit längerem schon ein wichtiges Naherholungsgebiet zwischen Solothurn, Zuchwil, Luterbach und Deitingen. Durch die anvisierte Nutzung der ehemaligen Fabrik mit Dienstleistung, Gewerbe, Wohnen, Forschung und Lehre sowie die Ansiedlung neuer Betriebe ist sie zusätzlichem Nutzungsdruck ausgesetzt. Im Entwurf von Mavo werden Naturschutz und Nutzen für die Bevölkerung neu austariert.

Neu geschaffene Natur

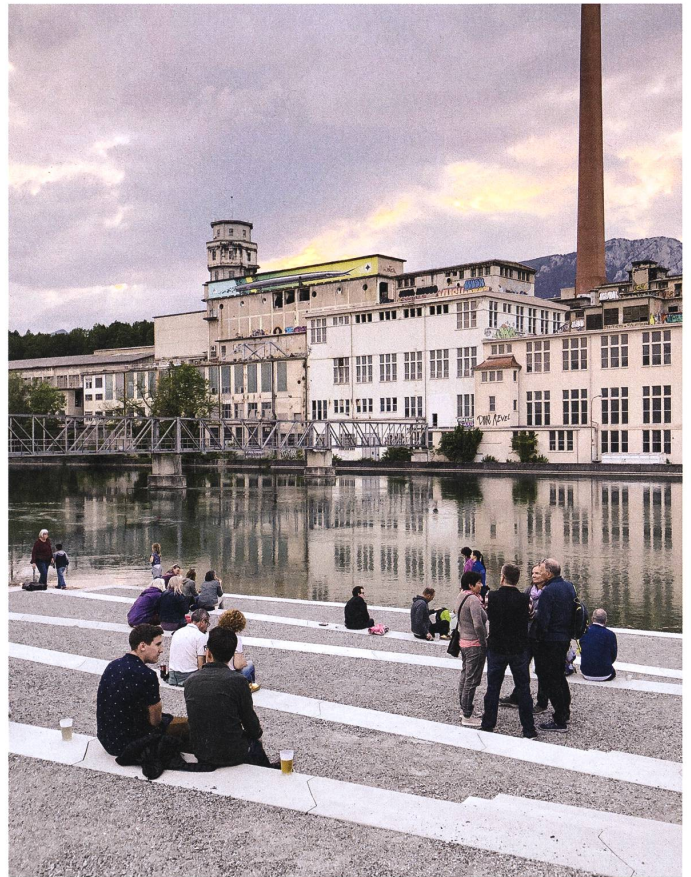
Nirgends werden die Strategie und ihre Grenzen deutlicher als im Westen des Parks: Zwei Lücken unterbrechen das Ufergehölz, eine davon wird flankiert durch ein kleines Holzgebäude. Es ist zugleich Schirmwand und Beobachtungsposten und markiert die Grenze zum Bereich, in dem Vögel unbehelligt nisten. Die Lichtung öffnet den Blick auf den Fluss und die Industriebauten gegenüber; im Sinn des Naturschutzes verhindert eine Hochstaudenflur, dass man hier liegen und baden kann, im Gegensatz zur Wiesenlichtung weiter im Osten flussabwärts.

Der kleine Vogelbeobachtungs-Pavillon am Badestrand ist nur ein kleiner Teil des ambitionierten und vor allem auch über einen Kilometer weit gespannten Uferparks. Die zentrale Idee liegt trotz genannter Einschränkungen im Ausgleich der auf diesem Ort lastenden Interessen mit dezidiert gestalterischen Entscheiden. Der Anforderung der Ufer-Renaturie-

Wo früher stark schwefelhaltige Abwässer geklärt wurden, ist ein Ort der Kontemplation entstanden. Die Trittsteine entstammen den dicken Betonwänden, in die hierfür Durchgänge geschlagen wurden.



Die gestaltenden Eingriffe in die Landschaft deuten Grenzen und Nutzungsmöglichkeiten an. Für Neues wurden die Themen aus Vorgefundenem entwickelt.



Industrieruine als romantischer Ausblick (anlässlich der Eröffnung des Parks). Bild: Marc Schwarz

Uferpark Attisholz
4542 Luterbach (SO)
Bauherrschaft
Hochbauamt Kanton Solothurn
Landschaftsarchitektur
Mavo Landschaften Zürich: Martina Voser,
Isabelle Duner, Christopher Opialla,
Andrea Ferles, Elise Matter,
Michael Mosch, Melinda Schuster,
Sofia Prifti, Thalia Poziou, Thies Brunken,
Martina Küng
Fachplaner
Umbau Kantine: G+Z Architektur,
Solothurn
Wasserbau, Konzept:
Staubli Kurath Partner, Zürich
Umsetzung: BSB + Partner
Ingenieure Umnutzung Kläranlage:
BSB + Partner, Solothurn
Bauleitung: Jacques Mennel, Zürich
Bausumme total (inkl. MWSt.)
CHF 6 Mio.
Fläche
6 000 m²
Chronologie
Studienauftrag: 2015
Gestaltungsplan: 2016
Planungsbeginn: 2016
Eröffnung: Mai 2019

rung begegneten Martina Voser und ihr Team mit neu geschaffener Natur: mit der Aufschüttung von Kiesinseln, die eine flache Wasserzone für Schilf sowie Laich- und Nistplätze schafft. Sie kann vom ehemaligen Uferweg aus durch einen Schirm von belassenen Bäumen observiert werden. Rückseitig verbindet eine neue Promenade die verschiedenen Plätze. Sie ist entlang der Hochspannungsleitung von neu gepflanzten und für den Ort «typischen» Bäumen gesäumt (Pappel, Vogelbeere, Obst, aber auch Ginkgo als klassischer Parkbaum). Der Baumsaum bildet auch einen Puffer zur neu angesiedelten Industrie. Zentral bei der Brücke zum ehemaligen Fabrikareal ist ein grosszügiger Platz angelegt, der formal naturbelassene Elemente mit geometrisierten Strukturen verbindet. In der alten Kantine am Brückenkopf residiert nun ein Restaurant.

Zwischen Zeit, Raum und Spezies

Die Brücke wie die Blickfenster über den Fluss setzen die industriellen Relikte auf der Nordseite in Szene, ganz wie die Ruine in einem Landschaftsgarten. Überwältigender ist jedoch der Gang durchs Betonlabyrinth des Klärbeckens südlich der Aare. Als Teil des Parks funktioniert diese Hinterlassenschaft aufgrund ihrer transitorischen Form als Wahrnehmungsapparat der Zeit. In ihr ist die Erinnerung an die frühere Funktion gespeichert, und gleichzeitig öffnet sie Raum für Neues. Ist sie gar ein Rohbau für Zukünftiges?

Durch die Unvorhersehbarkeit des Zerfalls nimmt man die erodierende Architektur als neue Natur wahr, der Wahrnehmungsapparat ist eingestimmt. In dieser intensivierte Erfahrung werden Besuchende der neuen Einsicht gewahr: Es gibt nicht Menschenwerk hier und Natur dort. Der Unterschied wird beim Gang durch die Zeit und den Raum verwischt.

Auch in Tarkowskis filmischer Adaption des Buchs *Picknick am Wegesrand* der Brüder Strugazki wird der Weg des *Stalkers* durch die «Zone» zu einer Reise, bei der Aufmerksamkeit und Erfahrung entscheidend sind für das Gelingen respektive das unversehrte Zurückkommen. Nicht ganz so sinnbeschwert geht es in Attisholz zu und her – doch die existenzielle Dimension rückt selbst mit dem Handystick in der Hand in den Vordergrund. Das «nutzlose» Labyrinth der einstigen Kläranlage fordert dazu auf, innezuhalten und zu warten, bis die Frösche ihren Gesang wieder aufnehmen. —

Résumé

Se baigner, couvrir, frayer Uferpark Attisholz (SO), Mavo Landschaftsarchitektur

Il est rare que des aspects aussi divergents que la protection de la nature, les activités de loisirs et l'intégration de témoins industriels se rejoignent de façon aussi convaincante. Concevoir avec des ruines permet de relier les différentes époques ainsi que les utilisations qu'en font la faune et les humains. Des poissons, des castors et des oiseaux trouvent de nouveaux habitats dans les zones alluviales renaturées tandis que, juste à côté, des visiteurs se baignent dans la rivière. À côté du nouveau rideau d'arbres planté le long du chemin préexistant et de la nouvelle place en tête de pont, le labyrinthe de béton des anciens bassins d'épuration confère au lieu un charme spécial. Son état de ruine renvoie à sa fonction passée; en tant que forme transitoire, elle offre une expérience de nature intense. La ruine montre que la distinction entre œuvre humaine d'un côté et nature de l'autre n'existe plus. La différence est rendue floue par le passage à travers le temps et l'espace.

Summary

Swimming, Brooding, Spawning Attisholz riverbank park (SO), Mavo Landschaftsarchitektur

Rarely have such aspects as divergent as nature conservation, leisure time activities and the integration of industrial legacy been so convincingly combined. The incorporation of ruins and relicts in the design connects different periods as well as the use by animals and people. Fish, beavers, and birds find new habitats in the renatured zones along the banks, while, directly beside them, visitors lie on small areas of meadowland, swim in the river, and grill at the picnic site. Alongside the newly planted trees that now line the existing path and the new public square at the bridgehead the concrete labyrinth of the old clarification tanks exudes a special appeal. Their ruinous state indicates their original function, as a transitory form they offer an intensified experience of nature. The ruins show that the issue is no longer man-made here and nature there. During a stroll through time and space the difference becomes blurred.